

**WERNER ENDE**

„Ein Orientalist“ – Muḥammad Rajab al-Bayyūmīs  
Kurzgeschichte *Mustashriq*

---

Originalbeitrag erschienen in:

Rüdiger Arnzen (Hrsg.): Words, texts and concepts cruising the Mediterranean sea : studies on the sources, contents and influences of Islamic civilization and Arabic philosophy and science; dedicated to Gerhard Endress on his sixty-fifth birthday. Leuven [u.a.]: Peeters, 2004, S. [3] - 11

ORIENTALIA LOVANIENSIA

ANALECTA

— 139 —

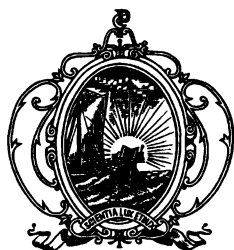
WORDS, TEXTS AND CONCEPTS  
CRUISING THE MEDITERRANEAN SEA

*Studies on the sources, contents and influences of  
Islamic civilization and Arabic philosophy and science*

*Dedicated to Gerhard Endress  
on his sixty-fifth birthday*

edited by

R. ARNZEN and J. THIELMANN



UITGEVERIJ PEETERS en DEPARTEMENT OOSTERSE STUDIES  
LEUVEN – PARIS – DUDLEY, MA

2004

## CONTENTS

<i>Preface</i> . . . . .	XI
Hans Hinrich BIESTERFELDT, <i>Gerhard Endress zum 65. Geburtstag</i> . . . . .	XV
<i>Tabula Gratulatoria</i> . . . . .	XXI
<i>The Works of Gerhard Endress (1966-2004)</i> . . . . .	XXIII

### I. "MUSTASHRIQ"

Werner ENDE, „ <i>Ein Orientalist</i> “. <i>Muḥammad Rajab al-Bayyūmīs Kurzgeschichte Mustashriq</i> . . . . .	3
--	---

### II. DIACHRONIC HERMENEUTICS OF ARABIC TEXTS

Steven HARVEY, <i>The Author's Introduction as a Key to Understanding Trends in Islamic Philosophy</i> . . . . .	15
Claude GILLIOT, <i>L'embaras d'un exégète musulman face à un palimpseste. Māturīdī et la sourate de l'Abondance (al-Kawthar, sourate 108), avec une note savante sur le commentaire coranique d'Ibn al-Naḡīb (m. 698/1298)</i> . . . . .	33
Angelika NEUWIRTH, <i>Meccan Texts — Medinan Additions? Politics and the re-reading of liturgical communications</i> . . . . .	71
Malcolm C. LYONS, <i>Ibn Sīnā and Aristotle: a study in technique</i> . . . . .	95

### III. ARABIC LEXICOGRAPHY AND LINGUISTICS

Manfred ULLMANN, <i>Quecksilber</i> . . . . .	113
Kees VERSTEEGH, <i>One Letter Does Not Make a Word: the doubly weak imperatives in Arabic</i> . . . . .	131
Andrzej ZABORSKI, <i>Etymology, Etymological Fallacy and the Pitfalls of Literal Translation of some Arabic and Islamic Terms</i> . . . . .	143

### IV. GREEK INTO ARABIC, ARABIC INTO LATIN

Gotthard STROHMAIER, <i>Asklepios und seine Sippe. Eine gräko-arabistische Nachlese</i> . . . . .	151
Cristina D'ANCONA, <i>The Greek Sage, the pseudo-Theology of Aristotle and the Arabic Plotinus</i> . . . . .	159
Gerald M. BROWNE, <i>Aristotle, Poetics 1453 b 16-17</i> . . . . .	177
Roland HISSETTE, <i>Maurice Bouyges et une édition humaniste d'une traduction attribuée à Guillaume de Luna</i> . . . . .	179

### V. SYLLOGISTICS, THE ART OF DEMONSTRATION, AND THE FIRST PRINCIPLES FOR REASONING ABOUT BEING

Dimitri GUTAS, <i>Geometry and the Rebirth of Philosophy in Arabic with al-Kindī</i> . . . . .	195
--	-----

„EIN ORIENTALIST“. MUḤAMMAD RAJAB AL-BAYYŪMĪS  
KURZGESCHICHTE *MUSTASHRIQ*

Werner ENDE

Albert-Ludwigs-Universität, Freiburg

Als ich im September 1969 in Beirut eintraf, um eine Tätigkeit als Referent am Orient-Institut der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft anzutreten, traf ich dort meinen Vorgänger auf dieser Stelle, Gerhard Endress. Er war dabei, seine Rückkehr nach Deutschland vorzubereiten, und lud mich ein, ihn bei einigen Abschiedsbesuchen zu begleiten, die er einer Reihe von Universitätsprofessoren, Buchhändlern und Bibliothekaren abstaten wollte. In nicht wenigen Unterhaltungen mit diesen Personen fiel mir immer wieder auf, wie häufig wir auf längst verstorbene oder noch lebende Heroen der Orientalistik zu sprechen kamen. Dabei äußerten sich viele unserer Gesprächspartner mit besonderer Hochachtung über deutsche bzw. deutschsprachige Orientalisten.

Obwohl es seit langem auch kritische, z. T. stark polemische Schriften über die Orientalistik und die Orientalisten gab, hatte die Bezeichnung „Mustashriq“ damals in der islamischen Welt noch weithin einen guten Klang. Edward Saids Buch „Orientalism“ von 1978 hat in der Folgezeit, wie man weiß, in dieser Hinsicht manches verändert und in einigen westlichen Ländern die Orientalistik im allgemeinen und die Islamwissenschaft im besonderen in eine beträchtliche (wenn vielleicht auch nur zeitweilige) Krise geführt.

Rotraud Wielandt hat in ihrem Buch „Das Bild der Europäer in der modernen arabischen Erzähl- und Theaterliteratur“ (1980) auf einen bis dahin kaum beachteten Aspekt der Orientalismus-Problematik hingewiesen, nämlich auf die Figur des Orientalisten (nicht zuletzt als „Bestätiger vom Dienst“) in der neuzeitlichen arabischen Literatur. Eine umfassende, über den arabischen Sprachraum hinausgehende Untersuchung zu diesem Thema steht m. W. noch aus. Sie könnte sich lohnen. Ob die folgende satirische Kurzgeschichte von Bayyūmī dort irgendwo Erwähnung finden würde, können wir heute nicht wissen. Aber sie mag Gerhard Endress, einen echten, eminenten *mustashriq*, an manche Begegnung im Orient erinnern.

\* \* \*

Jahrzehntelang bildete die in Beirut erscheinende Monatszeitschrift „Al-Adīb“ (gegr. 1942) ein interessantes Forum des geistigen Lebens in der arabischen Welt sowie des *mahjar*. Auch manche westliche Arabisten und Islamwissenschaftler wußten die in diesem (einfach gestalteten) Blatt erscheinenden Nachrichten über neue Texteditionen, biographische Studien und dergleichen zu schätzen.

Zu den regelmäßigen Mitarbeitern des „Adīb“ zählte in den siebziger und frühen achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts der ägyptische Literaturwissenschaftler und Schriftsteller Dr. Muḥammad Rajab al-Bayyūmī. Er hat später, nach der — durch die Folgen des libanesischen Bürgerkriegs erzwungenen — Einstellung ihres Erscheinens (Ende 1983) und dem Tode des Herausgebers, Albert Adīb (1985), der Zeitschrift und ihrem *spiritus rector* eine respektvoll-freundschaftliche Würdigung zuteilwerden lassen (*Min a'lām al-'aṣr. Kayfa 'arafaḥū hā'ulā'i*, Kairo, 1996, p. 232-238).

In Nr. 8 (p. 2-4) des 32. Jahrgangs der Zeitschrift (August 1973) ist aus der Feder Bayyūmīs eine Kurzgeschichte mit dem Titel „Mustashriq“ erschienen. Sie wird im folgenden in deutscher Übersetzung wiedergegeben.

Der Autor, im Oktober 1923 in dem Dorf al-Kafr al-Jadīd im Distrikt Daqahliya geboren, lehrte zur Zeit der Veröffentlichung dieser Kurzgeschichte in Riyāḍ. Später wurde er im ägyptischen Al-Manṣūra 'amīd der dortigen *Kullīyat al-Lughā al-'Arabīya*, eines der Azhar zugeordneten Instituts.

Angaben zu seiner wissenschaftlichen Biographie und zu seinen zahlreichen Veröffentlichungen (darunter Dichtung und Theaterstücke) finden sich im fünften (und letzten) Band seines Werkes *Al-nahḍa al-islāmīya fī siyar a'lāmihā l-mu'āṣirīn* (Damaskus und Beirut, 1999, p. 459-62). In der westlichen (bzw. in westlichen Sprachen veröffentlichten) Sekundärliteratur scheint er bisher kaum beachtet worden zu sein.

Herrn Muhammad Megahed, M. A., Lektor für Arabisch an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, danke ich für die Herstellung eines ersten Kontakts zu Dr. Bayyūmī. Frau Dr. Helga Rebhan (Bayerische Staatsbibliothek München) bin ich für ihre Hilfe bei der Suche nach Publikationen Bayyūmīs und deren Bereitstellung zu großem Dank verpflichtet.

Die Kurzgeschichte „*Mustashriq*“ ist einem Freund Bayyūmīs, nämlich dem 1976 verstorbenen ägyptischen Schriftsteller Niqūlā Yūsuf gewidmet (über ihn s. Yūsuf Asʿad Dāghir, *Maṣādir al-dirāsa al-adabīya*, IV, Beirut, 1983, p. 752-55). Dem Text in „Al-Adīb“ hat Bayyūmī eine kurze Einleitung vorangestellt, in der er sich an ein lange zurückliegendes Gespräch mit dem aus Syrien stammenden Literaten und Literaturkritiker Ṣadīq Shaybūb (gest. 1965, s. Dāghir, *ibid.*, III/1, Beirut, 1972, p. 671-72) erinnert. Jener habe ihm einst erzählt, daß der Orientalist Carl Brockelmann die nacheinander erscheinenden Teile seiner „Geschichte der arabischen Litteratur“ dem libanesisch-ägyptischen Schriftsteller und Gelehrten Bishr Fāris (gest. 1963, über ihn Y. Moubarac in *Revue des Études Islamiques*, Bd. 36, 1968, p. 319-30, und Dāghir, *ibid.*, III/2, p. 933-37) zuzusenden pflegte. (Gemeint sind offenbar die Bände der zweiten Auflage [1943-49] bzw. die — im vorliegenden Zusammenhang wichtigeren — Supplementbände [1937-42].) Dieser habe dann unverzüglich in den Zeitschriften „Al-Risāla“ und „Al-Muqtaṭaf“ auf die neu erschienenen Teile des Werkes aufmerksam gemacht und dabei die Namen der zeitgenössischen arabischen Autoren erwähnt, über die Brockelmann sich geäußert hatte. Daraufhin sei er, Bishr Fāris, jedesmal mit einer Fülle von Schriften selbsternannter oder auch ernst zu nehmender Literaten überhäuft worden, und zwar mit der Bitte, selbige an Brockelmann weiterzuleiten — in der Hoffnung, daß diese Werke und deren Autoren in künftigen Teilen seiner Literaturgeschichte Erwähnung finden würden (vgl. *GAL*, 3. Supplementband, Leiden, 1942, p. X). Derartige Ansinnen hätten Bishr Fāris in einige Verlegenheit versetzt, und er habe sie — manchmal mit Ausflüchten, manchmal mit deutlichen Worten — abgelehnt.

\* \* \*

#### EIN ORIENTALIST

Es ist nun etwa drei Jahre her, daß eines Tages ein junger deutscher Tourist in Ägypten eintraf, um einige Zeit des Winters unter der wärmenden Sonne des oberen Niltals zu verbringen. In Kairo angekommen, änderte er seine Pläne und beschloß, zunächst einmal für zwei Wochen in der Hauptstadt zu bleiben und erst später nach Luxor zu fahren. Diese unternehmungslustigen jungen Reisenden sind ja ständig in Bewegung und schwärmen in alle Richtungen aus, und so beschert ihnen der Zufall in der Tat allerlei merkwürdige Anblicke und kuriose Erlebnisse.

Schon bald durchwanderte der Mann aus Deutschland die Altstadt von Kairo, vorbei an der Moschee des Ibn Ṭulūn und an Dutzenden anderen, in Richtung auf die Zitadelle. Voller Bewunderung stand er schließlich vor der Moschee des Sultān Ḥasan und deren Gegenüber, der Rifāʿī-Moschee. In den riesigen Hallen von Sultān Ḥasan umherwandernd, bemerkte er einige Männer, die gerade ihr Gebet beendet hatten. Einer von ihnen erweckte die Aufmerksamkeit des jungen Reisenden, denn alles an ihm ließ ihn als eine Person von hoher Bildung erscheinen. Er wagte es, ihn anzusprechen. Bald waren die beiden in eine Unterhaltung vertieft, die sie, nachdem sie gemeinsam die Moschee verlassen hatten, in einem Kaffeehaus fortsetzten: Der eine sprach von seiner Tätigkeit als Universitätsprofessor für Geschichte, der andere von seinem zweiwöchigen Aufenthalt in einem Kairener Hotel und von seiner bevorstehenden Reise nach Oberägypten.

Als der Professor am folgenden Tage in das Gebäude seiner Fakultät kam, traf er da einen Fachkollegen, der ihn sogleich fragte:

- „Wer war das denn, mit dem Du gestern im Kaffeehaus gesessen hast?“
- „Hast Du uns etwa gesehen?“
- „Ja, und mir scheint, daß das ein junger Ausländer war!“
- „Er ist ein deutscher Professor, der sich darum bemüht hatte, mich zu treffen. Wir haben telefonisch einen Termin vereinbart, und ich empfing ihn dort im Café, um mich mit ihm über ein Detailproblem der römischen Geschichte zu unterhalten.“
- „Aber — welchen wissenschaftlichen Rang hat er denn?“
- „Er ist noch nicht einmal dreißig, jedoch in einem Maße gebildet, das man sich kaum vorstellen kann. Er hat fast alle deutschen Fachbücher durchgearbeitet, und auch die arabischen, und darunter sogar meine Vorlesungsskripten. Irgendwie sind sie in seine Hände gelangt, er hat sie gelesen und nun mit mir darüber diskutiert.“
- „Erstaunlich! Dann ist das ja ein großer Gelehrter!“
- „Weißt Du, die Deutschen sind eben überaus ernsthafte Leute. Sie sind mit den Trägern des Geisteslebens in aller Welt und mit den Koryphäen der Forschung über die Zivilisationen des Orients und Okzidents gut vertraut, und somit auch mit den Universitätsprofessoren Ägyptens und deren Schaffen.“
- „Und wo hält er sich jetzt auf?“
- „Er sagte mir, er wohne für zwei Wochen im Hotel Soundso.“

Hier endete das Gespräch der beiden Herren, aber es sollte zum Beginn einer Komödie werden. Der zweite nämlich neidete seinem Fach-

kollegen dessen enge Beziehung zu einem, wie er meinte, großen Orientalisten. Er währte, jener Reisende würde demnächst nach Deutschland zurückkehren, um eine umfangreiche Studie über die ägyptischen Geschichts-Professoren zu schreiben. Wie sollte er sich die glänzende Gelegenheit entgehen lassen, in diesem Buch gebührend gewürdigt zu werden!? So kam er auf die Idee, dem jungen Gelehrten in seinem Hotel einen Besuch abzustatten und ihm seine Werke (darunter sogar die Vorlesungs-Mitschriften seiner Studenten) zu überreichen. Dazu einen Aufsatz mit seiner Kurzbiographie sowie ein Foto, das, wie ihm schien, seinen Ernst und seine Würde aufs trefflichste wiedergab.

Kaum hatte er seine kostbare Fracht im Hotel abgegeben, da eilte er in die Geschichtsfakultät, um seinen Kollegen aufzusuchen und ihn recht ordentlich zu verblüffen:

- „Ich habe gestern den Orientalisten getroffen!“
- „Den Orientalisten!? Wen bitte?“
- „Den deutschen Professor, von dem Du mir erzählt hast!“

Für einen Moment stand der andere fassungslos da, und fragte dann:

- „Er ist also ein *Orientalist*?“
- „Ja natürlich, mein Lieber! Hast Du mir nicht selbst erzählt, daß er Deine Schriften gelesen und aus ihnen zitiert hat?“
- „Ja richtig!!“
- „Ich habe mich also mit zehn Lehrbüchern unter dem Arm in das Hotel begeben. Dort hatte ich die Ehre, ihn kennenzulernen, und habe ihm diese Bücher als Geschenke überreicht. Er hat mich um meinen Lebenslauf gebeten sowie um ein Porträt-Foto, das er zusammen mit meiner Biographie an der Stelle seines Buches einfügen will, wo er auf mich zu sprechen kommt. Ich werde ihm alles geben, was er wünscht.“

Schnell war das Gespräch zu Ende. Der Professor, der den jungen Reisenden zuerst getroffen hatte, war zutiefst verwirrt. Vor allem war er verwundert über sich selbst: Wie hatte ihm entgehen können, daß es sich bei seinem neuen Bekannten um einen Orientalisten handelte, der die Wissenschaftsgeschichte und speziell die Biographien der Gelehrten zum Gegenstand seiner Forschungen gemacht hatte?! Warum hatte er nicht von sich aus die Gelegenheit beim Schopfe ergriffen und seinem deutschen Gesprächspartner unverzüglich seine eigenen Bücher geschenkt? Was hatte ihn schließlich dazu bewogen, mit seinem Kollegen, diesem Schmarotzer, über den Mann zu sprechen und ihm dessen Hotel-Adresse zu geben? Eine derartige Voreiligkeit war wirklich unverzeihlich!



Als er sich zu seiner Vorlesung begab, war er noch immer zerstreut und verdrossen, ärgerlich über sein leichtsinniges Gerede, mit dem er die Unverschämtheit des Kollegen erst heraufbeschworen hatte.

Kaum hatte er mit der Vorlesung begonnen, da bemerkte er, daß die Studenten nicht aufmerksam zuhörten, sondern untereinander flüsterten. Er unterbrach seinen Redefluß und fragte, worum es gehe. Einer der Studenten stand auf und sagte in boshafem Ton:

- „Dr. Fulān war gerade vorhin hier. Er hat uns erzählt, daß ein deutscher Orientalist nach Kairo gekommen sei, um eine Studie über ihn zu schreiben. Er habe ihn um alle seine Schriften gebeten und alle denkbare Mühe aufgewandt, um das Material für eine detaillierte Biographie zusammenzutragen. Schon in ein paar Wochen werde der deutsche Gelehrte in einer orientalistischen Fachzeitschrift etwas über ihn veröffentlichen.“

Den Studenten blieb nicht verborgen, daß der Professor ein tiefes Seufzen nicht unterdrücken konnte, bevor er zornig hervorstieß:

- „*Ich* bin es gewesen, der Euren Lehrer, diesen werten Kollegen, mit jenem Orientalisten bekannt gemacht hat! *Ich* habe ihm seine Hotel-Adresse gegeben! Zuerst hat jener Orientalist *mich* um meine Schriften, um meine Biographie und ein Porträtfoto gebeten — aber ich habe das abgelehnt.“

Darauf sagte ein anderer Student mit hinterlistigem Lächeln:

- „Aber er ist schließlich Ihr Freund, Herr Doktor, da müssen Sie seinen Wunsch doch erfüllen!“

Der Professor antwortete:

- „Es ist wahr, er ist ein Gast in unserem Lande, und einem Gast muß man Ehre erweisen. Ich werde ihn also in meine Wohnung einladen und ihm meine Privatbibliothek zeigen, damit er sich ausleihen kann was er will. Sollte er meine Publikationen behalten wollen, so werde ich ihm dies natürlich nicht verweigern — wie könnte ich einen Menschen darin hindern, Wissen und Kenntnisse zu erwerben!“

Die Vorlesung ging in einiger Unruhe zu Ende, denn es war dem Professor nicht gelungen, seine Gelassenheit wiederzufinden und seinen Stoff in der üblichen Ordnung vorzutragen. Es schien ihm eine kleine Ewigkeit vergangen zu sein, ehe er schließlich nach Haus eilen konnte.

Dort schrieb er sogleich seine Kurzbiographie, suchte ein Foto heraus, das ihm im Hinblick auf seine akademische Stellung passend erschien, packte seine Bücher zusammen sowie die Sonderdrucke aller Artikel, die er in seiner Hast gerade finden konnte, und stürmte zu dem bewußten Hotel. Unser armer Tourist war abwesend, und so wartete der Professor ungefähr drei Stunden auf ihn — Stunden, die ihm wie Tage vor-kamen! Als der junge Mann schließlich zurückkehrte, umarmte der Professor ihn und begrüßte ihn herzlich. Der Deutsche glaubte, sein ägyptischer Bekannter beehre ihn mit diesem Besuch in freundlicher Erinnerung an jenes erste gemeinsame Beisammensein im Kaffeehaus. Er dankte ihm aus tiefstem Herzen, war aber nicht wenig verwundert, als ihm der Besucher eine Kollektion seiner Schriften sowie ein Dossier überreichte, in dem sich sein Lebenslauf sowie ein Erinnerungsfoto mit einer höchst freundschaftlichen Widmung befand. Verblüfft nahm er diese Gaben in Empfang, bedankte sich erneut und legte sie in einen Winkel seines Zimmers.

Hoch befriedigt verließ der Professor das Hotel — in der Gewißheit, sich einen angemessenen Platz in dem zu erwartenden Buch des deutschen Gelehrten gesichert zu haben. Freilich war zu bedauern, daß nicht er allein, sondern auch jener Schmarotzer und wohl noch ein paar andere Kollegen dort Erwähnung finden würden. Und er dachte bei sich: Das sind so die Lektionen, die das Leben einem erteilt. Man lehre mich die Menschen kennen!

Die Sache mit dem Orientalisten machte in der Fakultät die Runde: Die Studenten hatten davon gehört, und da diese jungen Leute ja über nichts Stillschweigen bewahren können, wurde die Nachricht von ihnen zu den Assistenten und von jenen zu den Dozenten, Professoren und Abteilungs-Direktoren weitergetragen. Es konnte nicht ausbleiben, daß jeder Professor — im Hinblick auf das Vorhaben des deutschen Gelehrten — an sich selber und an die eigene Bedeutung dachte und bemüht war, den Fremden kennenzulernen. Allen war klar, daß sie ihm ihre besten Bücher und umfangreichsten Artikel schenken mußten. Und was das Schreiben der eigenen Lebensläufe und die Beschaffung von Porträtfotos anging — nichts leichter als das!

So erlebte denn das Hotel des deutschen Touristen ein ständiges Kommen und Gehen der berühmten Universitätslehrer und Koryphäen der Forschung, während der junge Mann, dem all die Aufmerksamkeit galt, in immer größere Verwirrung geriet und sich fragte, wie und warum diese Heimsuchung über ihn gekommen sei.

Zwei Jahre vergingen. Jeder der Professoren hatte täglich darauf gewartet, daß ihm die Post das ersehnte Buch aus Deutschland zustellen werde. Ein jeder hatte irgendwann den Drang verspürt, mit einem Kollegen über die Sache zu sprechen, aber alle hatten sie dann doch gezögert, bis schließlich die überraschende Wendung kam:

Zufällig ging einer von ihnen an einem Laden vorbei, der sich gegenüber dem Hotel befindet. Durch das Schaufenster sah er ganze Stapel von hoch aufgetürmten Büchern, und beim näheren Hinschauen bemerkte er, daß der Händler ihre Blätter dazu verwendete, Süßigkeiten, Käse und Oliven einzuwickeln. Einer plötzlichen Eingebung folgend trat er ein, griff nach einem der Bücher — und stellte fest, daß es eines seiner eigenen war. Es trug seine handschriftliche Widmung, und zwischen den Seiten fand sich auch sein Lebenslauf zusammen mit dem vortrefflichen Foto.

Nachdem er seine erste Bestürzung niedergekämpft hatte, fragte er den Ladenbesitzer, woher er diese Bücher bekommen habe. Der antwortete mit gleichgültiger Miene, der Hoteldirektor habe sie ihm übergeben, nachdem sie nach der Abreise eines Gastes in einem Zimmer gefunden worden seien. Dort hätten sie nur im Wege gestanden.

Der Professor war heilfroh, seine Biographie an sich nehmen zu können, ohne daß jemand anders sie zu Gesicht bekommen hatte. Dann durchsuchte er die übereinander gestapelten Bände seiner Kollegen nach deren großspurigen Selbstbiographien und ehrfurchtgebietenden Fotos. Dabei geriet er immer mehr in ein stilles, grimmiges Lachen über sich und die anderen. Als er seine Suche beendet hatte, zahlte er dem Ladenbesitzer, was der für die aus seiner eigenen Feder stammenden Bücher verlangte, und ging davon. Trauer hatte ihn überwältigt, aber dann fiel ihm ein, wie er sich wieder aufheitern könnte. Er begab sich zum Gebäude der Fakultät, rief die Kollegen zusammen und sagte in tiefem Ernst:

- „Das Buch des Orientalisten ist endlich erschienen. Ich habe es heute von Anfang bis Ende gelesen. Über Professor A sagt er dies, über Professor B sagte er das, und über C dieses und jenes.“

Und so fuhr er fort zu zitieren, was die gelehrten Herren in ihren ausführlichen Lebensläufen geschrieben und was er bei jenem Lebensmittelhändler gelesen hatte. Freude, Begeisterung und Stolz breiteten sich unter den Anwesenden aus, und so riefen sie dem Kollegen zu, er solle das Buch herbeiholen. Da auf einmal gab er sich freilich zugeknöpft, doch zweifelte niemand an seiner frohen Botschaft, zumal ja die persönlichen Daten, die er genannt hatte, ganz und gar der Wahrheit entsprachen. Schließlich war es mit ihrer Geduld zu Ende, sie schrien und lärm-

ten und baten ihn inständig, das Buch zu holen — wobei sie sich im Stillen darüber wunderten, warum allein ihm die Auszeichnung zuteil geworden war, ein Exemplar zu erhalten. Endlich entschloß er sich zu reden und sagte feierlich, er wisse, wo man es kaufen könne — nämlich in dem Laden gegenüber dem Hotel. Wer es sich beschaffen wolle, solle dorthin gehen.

In einem wahren Freudenrausch stürmten sie hinaus — um in dem Laden ihre Reihe um Reihe hochauf gestapelten Bücher zu finden, und darin ihre Biographien, die nun ganz traurig wirkten, und die verblaßten Fotos. Ich weiß einfach nicht — war das nun eine Tragödie oder eine Komödie?

Charles E. BUTTERWORTH, <i>Finding First Principles, Possibility or Impasse?</i> . . . . .	211
Henri HUGONNARD-ROCHE, <i>Aspects de la logique hypothétique chez Fārābī</i> . . . . .	223
Ahmad HASNAWI, <i>Taxinomie topique. La classification thémi-stéenne des lieux chez Boèce, Averroès et Abū l-Barakāt al-Baghdādī</i> . . . . .	245
Maroun AOUAD, <i>Le syllogisme poétique selon Le Livre de la Poétique d'Ibn Ṭumlūs</i> . . . . .	259

VI. SUBSTANCE AND SOME INTELLECTS IN  
THE PHILOSOPHIES OF IBN RUSHD (AVERROES) AND  
HIS READERS

Josep PUIG, <i>Substance in Averroes' Middle Commentary on Metaphysics Z</i> . . . . .	273
Richard C. TAYLOR, <i>Separate Material Intellect in Averroes' Mature Philosophy</i> . . . . .	289
Mohamed MESBAHI, <i>Ibn Rushd et Mollā Ṣadrā Shīrāzī: L'intellect entre deux destins</i> . . . . .	311
Burkhard MOJSISCH, <i>Der tätige Intellekt in sich und in seiner glückvermittelnden Funktion — eine mittelalterliche Quaestio</i> . . . . .	331

VII. HISTORY AND HISTORIOGRAPHY OF MEDIEVAL  
ARABIC-ISLAMIC SCIENCES

Hans DAIBER, <i>Die Faḍā'il-Literatur als Quelle der Wissenschaftsgeschichte. Das Beispiel des ägyptischen Historikers Ibn Zūlāq (10. Jh.)</i> . . . . .	355
Roshdi RASHED, <i>La classification des courbes: Geminus et al-Sijzī</i> . . . . .	387
Remke KRUK, <i>Ibn Ḥazm's Tadpoles: a Zāhirite reads the book of nature</i> . . . . .	401
Charles BURNETT, <i>Euclid and al-Fārābī in MS Vatican, Reg. lat. 1268</i> . . . . .	411

VIII. TRUTH — HUMAN LANGUAGE — HUMAN KNOWLEDGE.  
ISLAMIC CONCEPTS IN TRANSITION

Michael G. CARTER, <i>Adam and the Technical Terms of Medieval Islam</i> . . . . .	439
Anke VON KÜGELGEN, <i>Dialogpartner im Widerspruch: Ibn Rushd und Ibn Taymīya über die „Einheit der Wahrheit“</i> . . . . .	455
Gérard JÉHAMY, <i>La terminologie des sciences humaines dans le patrimoine arabo-islamique</i> . . . . .	483

Stefan REICHMUTH, <i>Bildungskanon und Bildungsreform aus der Sicht eines islamischen Gelehrten der Anatolischen Provinz: Muḥammad al-Sājaqlī (Saçaqlı-zāde, gest. um 1145/1733) und sein Tartīb al-‘ulūm</i> . . . . .	493
---	-----

IX. NEAR EASTERN TOWNS:  
SYMBOLS OF IMPERIAL POWER AND  
TOUCHSTONES OF DIVINE PROVIDENCE

Heinz GAUBE, <i>Planer und Städter im Alten und mittelalterlichen Vorderen Orient</i> . . . . .	523
Peter BRUNS, <i>Ein Memra des Jakob von Serug auf Edessa und Jerusalem</i> . . . . .	537
Esther PESKES, <i>Die Hoheit über Mekka in Zeiten der imperialen Krise. Der mamlukische Pilgerzug 920/1514-15 im Kontext von Tradition und Zeitgeschehen</i> . . . . .	555

X. IDEAL RULERS AND ESCHATOLOGICAL SOVEREIGNS

Carmela BAFFIONI, <i>The “General Policy” of the Ikhwān al-Ṣafā’: Plato and Aristotle restated</i> . . . . .	575
Carole HILLENBRAND, <i>A Little-known Mirror for Princes by al-Ghazālī</i> . . . . .	593
Hannes MÖHRING, <i>Al-Mahdī, al-Manṣūr und faras al-nawba</i> . . . . .	603
INDEX OF NAMES AND PLACES . . . . .	619
INDEX OF SUBJECTS AND TERMINI TECHNICI . . . . .	635
INDEX OF ANCIENT, MEDIEVAL AND EARLY MODERN WORKS QUOTED OR REFERRED TO . . . . .	641



PEETERS

PEETERS - BONDGENOTENLAAN 153 - B-3000 LEUVEN